

„Kommunikation von Unbewusst zu Unbewusst“
Zur Bedeutung der Assoziativität in der Gruppenarbeit und
Traumanalyse

Die vielbemühte Aussage einer „Kommunikation von Unbewusst zu Unbewusst“ ist wohl weniger wörtlich zu nehmen, sondern eher als eine Metapher für einen Vorgang der Anregung.

Eine Anregung der Assoziativität des Subjekts, wenn es dem Narrativ des Objekts lauscht und vice versa.

Die Anregung der jeweiligen Assoziativität stellt auf diese Weise im (phantasierenden) Subjekt Verbindungen her zu einem (inneren) Zustand des Objekts, zu dem das Subjekt auf diese Weise in Kontakt gerät.

Diese Gedanken heben die Bedeutung des Phänomens der Assoziativität hervor. Die *Gleich-Schwebende Aufmerksamkeit* des Analytikers ist ein Beispiel für die fruchtbare Anwendung dieses Phänomens. Es geht dabei darum, den Assoziationen des Patienten zu lauschen, indem der Analytiker nach aussen und innen hört. Das Hineinhören in eine „Freie Gruppenassoziation“ geschieht auf die gleiche Weise, z. B. im Rahmen der klinischen Fall-Arbeit eines Traumseminars. Es gilt gleichermaßen für alle GM.

Diese Überlegungen führen weg von quasi magischen Vorstellungen, die manchmal mit dem Begriff der „Kommunikation von Unbewusst zu Unbewusst“ verbunden sind und sich z. B. in dem Ausdruck der „vases communicantes“ (kommunizierende Röhren) der Surrealisten wiederfindet (André Breton, 1932).

Im Gegenteil führen die genannten Überlegungen zu einer Theorie der Behandlungstechnik, die es möglich macht, sich in inner-seelische Zustände eines Patienten hineinzusetzen, aber auch hineingezogen zu werden (z. B. im Rahmen eines Enactements).

Durch unsere Assoziationen nehmen wir Kontakt auf zu der unbewussten Phantasiewelt des Träumers, dessen Traumnarrativ wir lauschen, oder, wie in unserem Fall, einer weiteren Lesart, vorgetragen durch seinen Analytiker.

Die Traumbildung ist der Assoziationsbildung ähnlich. Das, was wir Assoziationen nenne, also z. B. die aneinandergereihten (assoziierten) Wort- und Satzbildungen des Analysanden auf der Couch, folgt einer ähnlichen Dynamik wie derjenigen, die zur Bildung des manifesten Traumes führt. Durch eine allgemeine Lockerung des seelisch-körperlichen Gefüges (entspannte Lage auf der Couch bzw. Schlafzustand) bekommen aufsteigende, meist beunruhigende, Gefühle mehr Raum.

Auf diese (beunruhigenden Gefühls-) Impulse folgen Gegenimpulse als Zeichen einer Abwehr- bzw. Schutzleistung, also einer defensiv-protektiven Funktion, was wiederum die Assoziations- bzw. manifeste Traumbildung anregt. Diese kann man also ansehen als Folge eines Zusammenspiels von Impuls und Gegenimpuls im Sinne eines nach ausgleichender Kompromissbildung strebenden Kraft-Vektors, aus dem das Symptom bzw. der manifeste Inhalt und letztlich jegliches Narrativ unserer Patienten entsteht. Diese ausgleichende Bewegung ist als ein Bemühen um ständiges Aufrechterhalten (bzw. Wiederaufrichten) des seelischen Gleichgewichts zu verstehen, was nicht immer gelingt. Im Falle des Traumes ist das Produkt dieser Bewegung stark bildhaft.

Der Traum ist insofern das eindeutige Beispiel dafür, dass es im Seelenleben des Menschen einen imaginären Raum gibt: den der bewussten und unbewussten Phantasien.
Diese zeigen sich in Struktur, Tendenz, Bild und Wort.

Es macht aus dieser Perspektive also Sinn, in der Traumanalyse Strukturen zu untersuchen, Tendenzen zu erkennen, Bilder zu beschreiben und nach Wortbedeutungen im Kontext zu forschen.

Wir nähern uns auf diese Weise den Darstellungs-Formen, mit denen der manifeste Traum die beunruhigenden Inhalte des latenten Traumes zu kaschieren versucht.

Unsere Aufgabe im Traum-Seminar ist es, diesen Vorgang wieder „rückabzuwickeln“, um die beunruhigende Welt des latenten Traums weitgehend sichtbar zu machen.

Breton, André, *Les Vases Communicantes*, Paris, Gallimard, 1932.

- dt. *Die kommunizierenden Röhren*, Rogner & Bernhard, München, 1973.

Joseph, Betty (1989) *Psychic Equilibrium and Psychic Change*, Routledge, London.

- dt. (1994) *Psychisches Gleichgewicht und Psychische Veränderung*, Klett- Cotta, Stuttgart.

Kris, Anton O. (1982, 1996) *Free Association: Method and Process*. New Haven/London, Yale Univ. Press und Karnac, London.

Weitere Literatur s. Literaturliste